

Sankt Ulrich, ein Sohn Augsburgs?

Von Peter Rummel

Das Jubiläumsjahr 1973 neigt sich dem Ende zu. Wir alle erinnern uns der großen Festlichkeiten, die zu Ehren des heiligen Ulrich in der Bischofsstadt Augsburg, aber auch in Dillingen und in zahlreichen Ulrichspfarreien in und außerhalb unserer Diözese veranstaltet wurden¹. Verschiedene literarische Veröffentlichungen und Festvorträge befaßten sich mit der Person des Augsburger Bistumspatrons und seiner Verehrung im süddeutschen Raum und darüber hinaus bis an die Grenzen des alten Reiches². Man weiß heute über Sankt Ulrich besser Bescheid als über viele berühmte Zeitgenossen des 10. Jahrhunderts. Nicht nur die Namen der Eltern, sondern mit größter Wahrscheinlichkeit auch die seiner Vorfahren sind bekannt, wie Heinz Bühler in einem Aufsatz im Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen 1973 nachweist³. An der Richtigkeit des Geburtsjahres 890 bestehen kaum Zweifel, und die Tätigkeit des Bischofs und Reichsfürsten Ulrich wurde in zahlreichen Publikationen untersucht. Nicht mehr so sicher sind sich die Ulrichsbiographen, wenn die Frage nach dem Geburtsort des Heiligen gestellt wird. Zwar setzte sich in den letzten Jahrzehnten immer stärker die These durch, Ulrich sei „der größte Sohn der Stadt Augsburg“⁴ gewesen, aber in jüngster Zeit werden gewisse Bedenken laut.

Friedrich Zoepfl, der in seinen zahlreichen Veröffentlichungen zur Ulrichsforschung stets die Auffassung vertreten hat, der heilige Bischof habe in Augsburg das Licht der Welt erblickt, fügte 1973 erstmals einschränkend hinzu: „Für diese auffällige Aussage läßt sich keine Erklärung geben“⁵. Walter Pötzl äußert sich in seinem ansprechenden Büchlein über den Augsburger Bistumspatron ebenfalls zurückhaltend: „Über den Geburtsort herrschten unter den Histo-

¹ Vgl. Erinnerungsbuch an das Ulrichsjubiläum. Erscheint Herbst 1974.

² A. a. O.

³ H. Bühler, Die Vorfahren des Bischofs Ulrich von Augsburg, in: Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen LXXV, 1973, 16–45 (JHVD).

⁴ A. Bigelmair, Der Geburtsort des hl. Bischofs Udalrich von Augsburg, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 61, 1955, 161–176.

⁵ F. Zoepfl, Was war für Bischof Udalrich Dillingen und was war und ist der heilige Udalrich für Dillingen, in: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 7, 1973, 221 (JVABG).

rikern Meinungsverschiedenheiten, doch *dürfte* heute feststehen, daß Ulrich in Augsburg geboren ist⁶. Manfred Weitlauff geht im ersten Aufsatz des 7. Jahrbuches für Augsburger Bistumsgeschichte noch einen Schritt weiter, nennt zwar Augsburg als Vaterstadt Ulrichs, modifiziert aber diese These: „... gleichwohl ist die Frage des Geburtsortes nicht mit Sicherheit zu entscheiden“⁷.

Anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten 1973 stellten die Vertreter der Marktgemeinde Wittislingen unter Hinweis auf die alte lokale Tradition die Frage, ob Sankt Ulrich nicht doch ein Sohn ihres Ortes gewesen sein könnte⁸.

Wo also stand die Wiege Udalrichs?

Zwar hat Andreas Bigelmair in seiner ausführlichen Arbeit 1955 dieses Thema eingehend behandelt, dennoch lohnt es sich, diese Frage nochmals aufzugreifen, die einzelnen Spuren zu verfolgen und die Ergebnisse gegeneinander abzuwägen; eine eindeutige Antwort ist allerdings nicht zu erwarten.

Von vornherein kann die Feststellung des Petrus de Natalibus als falsch bezeichnet werden, welcher in der Ende des 15. Jahrhunderts gedruckten Legendensammlung behauptete, Ulrich habe in Rom das Licht der Welt erblickt. Unberücksichtigt bleiben auch die These des Sigebert von Gembloux (um 1100), der den Geburtsort Ulrichs nach Bayern verlegte, und der sich in der Folgezeit ergebende Streit, ob Schwaben damals zu Bayern gehörte oder nicht⁹. Befassen wir uns vielmehr mit den vier Orten, die als Geburtsstätte des Augsburger Bistumspatrons genannt wurden oder werden:

Kyburg in der Schweiz, Dillingen a. d. Donau, Augsburg und Wittislingen.

Die primären Quellen, die Viten des Propstes Gerhard, des Augsburger Bischofs Gebehard und des Reichenauer Abtes Berno nennen keinen Geburtsort Ulrichs. In der Vita des Propstes Gerhard, etwa ein Jahrzehnt nach dem Tod des größten Augsburger Oberhirten verfaßt, heißt es: „Ulrich, glücklichen Angedenkens, entstammte einem hochadeligen alamannischen Geschlecht und war das Kind frommer und edler Eltern. Sein Vater hieß Hubald und seine Mutter Dietbirg“¹⁰. Auch die bruchstückhafte Lebensbeschreibung des Bischofs Gebehard, der 1001 starb, bietet für die hier zu behandelnde Frage keine neuen Angaben. Gebehard weist darauf hin, daß der Heilige „aus dem erlauchtesten Geschlecht der Herzöge und Grafen Alemanniens“ abstamme, nennt aber keinen Ort. Dasselbe gilt für den Reichenauer Abt Berno, der zwischen 1030 und 1048 Leben und Wundertaten Ulrichs aufzeichnete. In den nachfolgenden Jahrhunderten finden sich zunächst keine weiterführenden Aussagen. Man interessierte

⁶ W. Pötzl, *Bischof Ulrich und seine Zeit. Augsburg 1973.*

⁷ M. Weitlauff, *Der heilige Bischof Udalrich von Augsburg*, in *JVABG* 7, 1973, 12.

⁸ *Donauzeitung (Dillingen)* Nr. 135 v. 14. 6. 1973.

⁹ *Catalogus Sanctorum*. Vicenza 1493 Lib. 6 Cap. 53; zur Person *LThK*² VIII, 372.

¹⁰ *MG SS IV*, 384 ff. Die Übersetzung nach Hatto Kallfelz, *Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10.–12. Jahrhunderts*. Darmstadt 1973, 53 = *Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters*. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe XXII.

sich vor allem für Wunderberichte, wie sie beispielsweise in der „Legenda aurea“ des Jakob von Voragine auch über Bischof Ulrich zu lesen waren¹¹. Die Frage nach dem Geburtsort schien von geringer Bedeutung zu sein.

I

1481 verfaßte Albrecht von Bonstetten, Konventuale der Benediktinerabtei Einsiedeln eine kurze Klostersgeschichte, „Von der loblichen stiftung des hochwirdigen gotzhus Ainsideln unser lieben Frowen“. Im 2. Abschnitt berichtet er über Bischof Ulrich von Augsburg: „Diser sant Ulrich was auch aus disem land bürtig, graf Hugbalds sun von Kyburg, herren zu Burgdorfs“¹². Dieses Werk wurde 1494 in Ulm gedruckt und gelangte sehr bald in die Hände des gelehrten Augsburger Domherrn Matthäus Marschalk von Pappenheim-Biberbach¹³, der im selben Jahr einen Stammbaum „zum Lobe Gottes und zu Ehren des heiligen Ulrich“ zusammenstellte. In diesem „arbor originalis“, der, auf eine Tafel gemalt, lange Zeit am Grab des Augsburger Bistumspatrons zu sehen war, bezeichnete Matthäus Marschalk Ulrich als Sproß des Geschlechts der Grafen von Kyburg und Dillingen.

In einem um 1513 im Reichskloster St. Ulrich und Afra, Augsburg, niedergeschriebenen Codex befand sich ebenfalls eine „stemma“ des Bistumspatrons, die wahrscheinlich auf den Stammbaum Marschalks zurückging, Ulrich als Enkel des Grafen Hartmann I. von Kyburg anführte und von Markus Welser als Anhang zur Vita Udalrici veröffentlicht wurde¹⁴.

In diesen Jahren vor der Reformation entstanden weitere Stammbäume des größten Augsburger Bischofs in den Klöstern Heiligkreuz, Donauwörth, und in Heiligenberg bei Winterthur. Sie besaßen allerdings keine Originalität¹⁵.

1516 erschien „Das leben: verdienen: und wunderwerck der hailigen Augspurger Bistumbsbischoffen sant Ulrichs und Symprechts . . .“ des Humanisten und Benediktinerpaters Veit Bild, der im 1. Kapitel mitteilt, daß Ulrich von dem hohen und würdigen Geschlecht der Deutschen abstamme. Der Vater sei Hupald, der die Grafschaften Kyburg und Dillingen innehabe.

Johannes Stumpf, Verfasser der „Gemeiner lobl. Eydgnoschaft Stetten, Landen und Völckeren Chronikwirdiger thaaten beschreybung“, die 1548 erst-

¹¹ Jacob a Voragine, *Legenda aurea* . . . recensunt Th. Graesse, Lipsiae 1850, 877, 903.

¹² Quellen zur Schweizer Geschichte XIII. Basel 1893, 191.

¹³ F. Zoepfl, Matthäus Marschalk von Pappenheim-Biberbach (1458–1541), in: *Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben X*. Weißenhorn 1973, 15–34.

¹⁴ P. Braun, *Notitia historico-literaria de codicibus manuscriptis in Bibliotheca liberi ac imperialis Monasterii Ordinis S. Benedicti ad SS. Udalricum et Afram extantibus*. Aug. Vind. 1796 Bd. 6, 70 Nr. IV; M. Welser, *opera historica* (1682), 589.

¹⁵ A. Schröder, *Der „Stammbaum St. Ulrichs“ in der Stadtbibliothek zu Worms*, in: *Der Wormsgau I* (1928), 164–169.

mals in Zürich erschien, griff die von Albrecht von Bonstetten bereits angeführte These erneut auf und vertrat die Auffassung: Ulrich sei wahrscheinlich auf der Kyburg bei Winterthur geboren worden¹⁶.

Als der angesehene Augsburger Historiker Markus Welser in den 1595 veröffentlichten Ulrichsviten sich in etwa dieser Meinung anschloß, war es nicht verwunderlich, daß in den folgenden Jahrhunderten immerwieder die Kyburg als Geburtsort Ulrichs genannt wurde, z. B. in der von Jakob Canisius übersetzten und erweiterten Legendensammlung des Pedro de Ribadeneira, in der Augsburger Kirchenchronik des Benediktiners Karl Stengel, in der Heiligenbeschreibung des P. Reginbald Perckmar von 1737 und schließlich in den Acta Sanctorum. Dort heißt es sinngemäß: Den Geburtsort in Schwaben können wir nicht bestimmen, doch neigen wir dazu, uns der Auffassung von Johannes Gamans anzuschließen: Ulrich sei auf der Kyburg geboren¹⁷.

Placidus Braun widerlegte 1823 in der „Geschichte der Grafen von Dillingen und Kiburg“ die so lange vertretene These, Ulrich sei in der Schweiz geboren worden. Dennoch setzte sich Ulrich Schmid in seinem Buch „St. Ulrich, Graf von Kyburg–Dillingen, Bischof von Augsburg“ nochmals dafür ein¹⁸.

Die Kyburg, heute Eigentum des Kantons Zürich, wird urkundlich erstmals 1027 erwähnt. Sie gehörte damals den Grafen von Winterthur. Adalbert von Winterthur, der 1053 im Kampf gegen die Normannen fiel, hinterließ nur eine Tochter, namens Adelheid, die um 1065 Graf Hartmann I. von Dillingen heiratete und damit die Kyburg in den Besitz der Dillinger Grafen brachte. Wohl ist nicht auszuschließen, daß die Vorfahren des Augsburger Bistumspatrons im Thurgau verwurzelt waren, dennoch kann mit Sicherheit behauptet werden, daß weder Hupald I. Graf von Kyburg war noch Ulrich in der Schweiz das Licht der Welt erblickt hat¹⁹.

II

Immer häufiger wird im 16. Jahrhundert Dillingen als Geburtsort Ulrichs genannt. Der Schweizer Humanist Gilg Tschudi²⁰, der die kurze Klostersgeschichte

¹⁶ Vgl. 5. Buch, Kap. 30.

¹⁷ Zur Legendensammlung vgl. E. M. Buxbaum, Ulrichsverehrung und Ulrichstraditionen im Umkreis des Petrus Canisius, in: JVABG 7, 1973, 206; K. Stengel, Der Weltberühmten Kayserl. Freyen u. des H. Röm. Reiches Statt Augsburg in Schwaben kurtze Kirchenchronik. Augsburg 1620, 67; R. Perckmar, Leben und Wunder-Thaten deß Heiligen Bischoffs Udalrici . . . Augsburg 1737, 2; Acta Sanctorum Julii Tom. II (Antverpiae 1721, Venetiis 1747) 74.

¹⁸ P. Braun, Geschichte der Grafen von Dillingen und Kiburg (Hist. Abhandlungen der Akademie zu München, V. Bd.) 1823, 373–492; U. Schmid, St. Ulrich, Graf von Kyburg-Dillingen, Bischof von Augsburg. Augsburg 1901.

¹⁹ A. Layer, Die Grafen von Dillingen, in: JHVD LXXV. 1973, 60.

²⁰ Tschudi Gilg, geb. 1505, gest. 1572, Humanist und führender katholischer Politiker in der Schweiz. Vgl. LThK² X, 386.

des Benediktinerpaters Albrecht von Bonstetten mit Randglossen versah, ergänzte die oben angeführte Stelle²¹ durch den Satz: „Diser sant Ulrich von Dillingen sun und sin muter ain gräfin von Kiburg“. Kannte Gilg Tschudi den 1562 zu Dillingen erschienenen Kirchenkalender, der in den folgenden Jahrzehnten mehrmals aufgelegt wurde? In diesem Heiligenkalender, an dessen Herausgabe Petrus Canisius mitgearbeitet hatte, heißt es: Am 4. Tag im Heumonat ist der Geburtstag des heiligen Ulrich. Dieser war geboren von edlen Eltern namens Hupald und Dietburga in dem „Städlin Dillingen“, im Schwabenland gelegen²². Der Jesuit Matthäus Rader, der Dillingen persönlich kannte, präzesierte diese Aussage im ersten Band der „Bavaria Sancta“, veröffentlicht 1615. Er führte eine Kapelle in Dillingen an, die anstelle des Geburtshauses errichtet worden sein soll. Gemeint ist die Ulrichskapelle östlich des Schlosses, die bereits 1320 indirekt erwähnt wird, wenn vom „mons sancti Udalrici“ die Rede ist²³. Nach der Zimmerschen Chronik ließ Bischof Friedrich von Zollern 1505 dieses kleine Gotteshaus abbrechen. Sein Nachfolger Heinrich von Lichtenau aber baute sie wieder auf, wie Karl Stengel berichtet. P. Reginbald Perckmar von St. Ulrich und Afra, Augsburg, fügt ergänzend an, daß in dieser Kapelle „ein Denkgemähl vorgestellt ist“, als wäre der heilige Bischof allda geboren. Einschränkend aber schreibt er, wahrscheinlicher ist, daß Ulrich dort zum Teil erzogen worden sei²⁴.

Noch im 20. Jahrhundert wurde gelegentlich die These vertreten, Ulrich habe in Dillingen das Licht der Welt erblickt. So konnte man 1923 in den Berichten über die Feierlichkeiten, die anlässlich des 1000. Jahrtages der Bischofsweihe des Bistumspatrons veranstaltet wurden, lesen, daß sich unter den Ehrengästen auch der Bürgermeister von Dillingen, „aus der Geburtsstadt des hl. Ulrich“, befand²⁵.

Wenn Richard Ledermann, Verfasser der 1929 uraufgeführten „Ulrichslegende“, den 1. Akt seines Theaterstückes in das Dillinger Schloß verlegte, so machte er von seinem Recht als Dichter Gebrauch. Er ließ den kleinen Ulrich in der Burg zu Dillingen auftreten²⁶. Den historischen Fakten entspricht das nicht. Mit größter Wahrscheinlichkeit übersiedelte die Familie Ulrichs erst nach dem Tod Hupalds (909) von Wittislingen nach Dillingen. Vermutlich geschah das nach dem Wormser Reichstag von 926, auf dem zum Schutz gegen erneute Ungarneinfälle eine Burgenordnung erlassen worden war. Die auf einem Geländevorsprung der Donautalterrasse errichtete Burg bot bessere Verteidigungs-

²¹ Vgl. Anm. 12.

²² Vgl. E. M. Buxbaum, Ulrichsverehrung und Ulrichstraditionen im Umkreis des Petrus Canisius, in: JVABG 7, 1973, 203.

²³ F. Zoepfl, Was war für Bischof Udalrich Dillingen und was war und ist der heilige Udalrich für Dillingen, in: JVABG 7, 1973, 223.

²⁴ R. Perckmar, Leben und Wunder-Thaten deß Heiligen Bischoffs Udalrici . . . Augsburg 1737, 2.

²⁵ Augsburger Neueste Nachrichten 1923 Nr. 153.

²⁶ R. Ledermann, Ulrichslegende. Diözesanspiel. Augsburg 1929.

möglichkeiten als der Stammsitz in Wittislingen²⁷. Daraus ergibt sich der Schluß, daß Dillingen als Geburtsort Ulrichs nicht in Frage kommt.

III

In den meisten Veröffentlichungen zur Lebensgeschichte Ulrichs wird heute Augsburg als Geburtsstadt des Heiligen genannt. Markus Welser und die Herausgeber der *Acta Sanctorum* kannten diese These noch nicht. So weit festzustellen war, hat Placidus Braun als erster diese Behauptung aufgestellt. Während er in dem 1796 erschienenen Büchlein über das Leben und Wirken des Bistumspatrons noch keine detaillierten Angaben über den Geburtsort bot, erklärte er im ersten Band der *Bischofsgeschichte* (1813): „Über den Geburtsort haben sich die Geschichtsschreiber noch nicht vereinigen können . . . Schenken wir aber unsern Glauben dem unverwerflichen Zeugnis Ulrichs selbst, so müssen wir Augsburg für seinen Geburtsort annehmen“²⁸.

Zur Begründung wies Placidus Braun auf das Gespräch zwischen Papst Marinus und dem jungen Kleriker Ulrich hin, das im ersten Kapitel der *Vita* des Propstes Gerhard beschrieben wird. Danach war Ulrich nach Beendigung seiner Studien im Kloster St. Gallen in den Dienst des Augsburger Bischofs Adalbero getreten und hatte im Jahre 908/09 eine Wallfahrt nach Rom angetreten. Anlässlich einer von Papst Marinus gewährten Audienz entspann sich folgendes Gespräch. Der Papst fragte: „De qua provincia vel civitate esset natus?“ Ulrich antwortete: „De provincia Alemania et de civitate Augusta oriundus sum versor que in servicio Adalberonis eiusdem civitatis episcopi“.

Placidus Braun wiederholte seine These in der „*Geschichte der Kirche und des Stifts der Heiligen Ulrich und Afra*“, gedruckt 1817. Sie wurde in der Folgezeit von fast allen Historikern des 19. und 20. Jahrhunderts, die sich mit dem Augsburger Bistumspatron beschäftigten, übernommen, u. a. von Steichele, Koch, Uhlirz, Bigelmair und Zoepfl²⁹. Diese von Braun aufgestellte Behauptung hat etwas Bestechendes an sich, gründet sie doch auf einer direkten Aussage des heiligen Bischofs. Dennoch können nicht alle Bedenken beseitigt werden.

I. Keine volle Übereinstimmung gibt es unter den Gelehrten hinsichtlich der Übersetzung dieses an und für sich einfachen Dialogs. Nach Braun, dem sich

²⁷ A. Layer, *Die Grafen von Dillingen*, in: JHVD LXXV. 1973, 49.

²⁸ P. Braun, *Geschichte der Bischöfe von Augsburg I*. Augsburg 1813, 179 f.

²⁹ A. Steichele, *Das Bisthum Augsburg, historisch und statistisch beschrieben III* Augsburg 1872, 207 f.; J. Koch, *Geschichte und Cult des heiligen Ulrich, Bischofs v. Augsburg*. Halle/S. 1875; K. Uhlirz, in: ADB XXXIX, 221 ff.; F. X. Mayer, *Geburtsort des hl. Ulrich*, in: JHVD 1898, 164 ff., A. Bigelmair a. a. O. (s. Anm. 4); F. Zoepfl, in: *Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben I*. München 1952, 30–56; Ders., *Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter*. Augsburg 1955, 62 ff.; W. Volkert–F. Zoepfl, *Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg I/1*. Augsburg 1955, 62 ff.

Bigelmair und Zoepfl anschließen, fragt der römische Oberhirte, aus welcher Provinz oder Stadt Ulrich stamme. Dieser antwortete: Ich bin in der Provinz Alemannien, in der Stadt Augsburg geboren und stehe im Dienst Adalberos, des Bischofs dieser Stadt. Romuald Bauerreiss aber deutet die Antwort des jungen Klerikers folgendermaßen: Ich bin in der Provinz Alemannien und in der Diözese Augsburg geboren . . .³⁰. Allerdings konnte Friedrich Zoepfl nachweisen, daß in der Vita des Propstes Gerhard „civitas“ stets in der Bedeutung „Stadt“ verwendet worden ist.

2. Nicht ganz zu Unrecht sagt man auch, daß der Papst sehr wohl den Namen der Bischofsstadt Augsburg, nicht aber den unbedeutenden Ort Wittislingen kannte. Deshalb habe Ulrich, wie es auch heute öfter geschieht, die Provinzstadt angegeben.

3. Schon Placidus Braun versuchte eine Verbindung zwischen dem Stammsitz der Hupaldinger, Wittislingen, und dem von Ulrich genannten Geburtsort, Augsburg, herzustellen. Seine Erklärung, die Familie habe nach damaliger Sitte, „teils zur Bequemlichkeit, teils zur Sicherheit“ eine Stadtwohnung in Augsburg besessen, befriedigt nicht ganz³¹.

4. In der Vita Sancti Udalrici des Reichenauer Abts Berno, die allerdings von vornherein als weniger glaubwürdig gilt, wird das Gespräch zwischen Papst Marinus und Ulrich in etwas anderer Weise wiedergegeben. Auf die Frage des Papstes, wer er sei und woher er komme, antwortete der junge Kleriker: „Se ex Alamannorum stirpe progenitum, Adalberonis Augustensis ecclesiae esse clericum“³². Der Geburtsort wird hier nicht genannt.

5. Der Bericht über die erste Romreise Ulrichs in der Vita des Propstes Gerhard enthält Unstimmigkeiten³³. 908/09 regierte in Rom nicht Papst Marinus sondern Sergius III. Papst Marinus I. leitete die Kirche in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts (882–884) und Marinus II. von 942 bis 946. Hat der Biograph, wie einige argumentieren, nur die Namen der Päpste verwechselt oder hat er irrtümlich oder absichtlich eine Audienz bei Papst Marinus, die anlässlich der 2. Romreise Ulrichs (zwischen 932 und 954) stattfand, vorverlegt? Wollte Propst Gerhard in erster Linie gar keinen genauen Bericht über den päpstlichen Empfang geben, sondern vor allem aufzeigen, daß Ulrich, durch göttlichen Ratschluß vorherbestimmt, schon in jungen Jahren zu großen Aufgaben berufen war? Nach dem Bericht Gerhards fragte Papst Marinus Ulrich nicht nur nach dem Geburtsort, er teilte ihm auch den Tod Adalberos mit und machte ihm das Angebot,

³⁰ R. Bauerreiss, Kirchengeschichte Bayerns I. St. Ottilien 1949, 34; II, 1950, 4.

³¹ P. Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg I. Augsburg 1813, 180.

³² M. Welser, De Vita s. Udalrici. Aug. Vind. episcopi quae exstant. Augsburg 1595. Vita d. Abts. Berno Cap. 4.

³³ W. Volkert – F. Zoepfl, Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg I/1 Augsburg 1955, 63; M. Weitlauff, Der heilige Bischof Udalrich von Augsburg, in: JVABG 7, 1973, 18.

ihn zum Nachfolger des Verstorbenen zu bestellen. Als Ulrich jedoch ablehnte, gab der römische Oberhirte die prophetische Antwort: „Warum widersetzt du dich dem Auftrag Gottes? Wenn du dich heute weigerst, das unerschütterte und unzerstörte Bistum anzunehmen und in Ruhe zu regieren, wirst du es zerstört und ausgeplündert in unruhiger Zeit übernehmen und in mühevoller Arbeit regieren und wiederaufbauen“³⁴. Hat Propst Gerhard diese Prophezeiung dem Papst nachträglich in den Mund gelegt? Ist überhaupt die Romfahrt von 909 nur Legende? Ist damit auch die Aussage Ulrichs über den Geburtsort Augsburg wertlos geworden? Diese Fragen sollten zum Nachdenken anregen. Nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung kann eine endgültige Lösung nicht angeboten werden. Dennoch bestehen berechtigte Zweifel an der Echtheit und damit auch an der Glaubwürdigkeit des Gesprächs, in dem Augsburg als Geburtsort Ulrichs genannt wird.

6. Nicht zu übersehen ist die Tatsache, daß es bis zum 19. Jahrhundert weder in der Stadt Augsburg noch in der Diözese eine Tradition gibt, die Ulrich als Sohn Augsburgs bezeichnet. Wäre auch nur der geringste Anhaltspunkt vorhanden gewesen, so hätte das Reichsstift Ulrich und Afra mit größter Wahrscheinlichkeit diese Überlieferung ausgeschöpft und sie weitergegeben. Aber in keinem Codex des alten Klosters und auch in keiner Stadtchronik wird Augsburg als Geburtsort des Stadt- und Bistumsheiligen in Erwägung gezogen.

Mögen die angeführten Gründe einzeln für sich mehr oder weniger schwerwiegend sein, so besitzen sie doch in ihrer Gesamtheit eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Sie erschüttern auf jeden Fall die seit 160 Jahren von Generation zu Generation weitergegebene und als sicher geltende Behauptung, Bischof Ulrich hat in Augsburg das Licht der Welt erblickt.

IV

Wohl erstmals im 17. Jahrhundert wird in der Literatur Wittislingen (Lkrs. Dillingen) als Geburtsort Ulrichs genannt. Karl Stengel wies in seinem Buch „Rerum Augustani Vindel. Commentarius“, erschienen 1647 zu Ingolstadt³⁵, auf die Möglichkeit hin, daß der Augsburger Bistumspatron aus dem kleinen Ort an der Egau stammen könnte. In jüngster Zeit haben Peter Dörfler in seinem historischen Ulrichsroman, Romuald Bauerreiss und Albert Bühler diese These erneut aufgegriffen und sie vertreten³⁶. Außerdem besteht in dem

³⁴ Übersetzungen nach H. Kallfelz, Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10–12. Jahrhunderts. Darmstadt 1973, 57.

³⁵ S. 96.

³⁶ P. Dörfler, St. Ulrich, der große Bischof und Reichsfürst. Augsburg 1955; R. Bauerreiss (s. Anm. 30); A. Bühler, Die heilige Lanze und der heilige Ulrich auf dem Widmungsbild des Heinrichsakramentars, in: Zeitschrift des Historischen Vereins f. Schwaben 61, 1955, 184.

Marktflecken eine jahrhundertealte Tradition, z. T. gegründet auf die stets lebendige Verehrung Dietpirchs (Thietburgas), der Mutter des heiligen Ulrich.

Wittislingen³⁷ gehört zu den ältesten Siedlungen im nördlichen Raum des Landkreises Dillingen. Weltweit bekannt wurde der Ort durch die 1881 entdeckten Funde des sogenannten Wittislinger Fürstengrabes. Diese Kostbarkeiten aus dem 7. Jahrhundert geben davon Zeugnis, daß schon damals Wittislingen Stammsitz eines adeligen Herrschaftsgeschlechtes war. Nicht abwegig erscheint es, eine Verbindung zwischen diesem Adelsgeschlecht und Hupald, dem Vater Ulrichs herzustellen. Gleichsam eine zeitliche Brücke bildet ein silberner Sporn aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, der 1938 in einem Grab gefunden wurde, das in oder bei der Dorfkirche angelegt worden war³⁸.

Allerdings gibt es heute weder von dieser ersten Kirche noch von dem Gotteshaus und der Burg des 10. Jahrhunderts Überreste. Nahm man noch vor einigen Jahrzehnten an, daß der trutzige Kirchturm und ehemalige Bergfried sowie einzelne Teile der Friedhofsmauer bis in die Zeit des heiligen Ulrich reichen könnten, so werden neuerdings diese genannten Bauteile dem 13. Jahrhundert zugewiesen. Glaubte man ferner, daß ein von 1719 stammender Grundriß der alten Kirche die Bauverhältnisse des 10. Jahrhunderts widerspiegelte, so gilt auch diese These als überholt. Dennoch kann die Lage der Burg, wie sie vor tausend Jahren bestand, angegeben werden. Sie befand sich am Platz der heutigen Pfarrkirche und des sie umgebenden Friedhofs und dehnte sich mit den Wirtschaftsgebäuden nach Osten aus. Heute noch läßt sich aus der Straßenführung dieser Herrschaftsbereich genau abgrenzen³⁹. Mit größter Wahrscheinlichkeit wohnten hier Hupald I. und Dietpirch, die Eltern Ulrichs, der um 890 geboren wurde. Während Hupald um 908 starb, erlebte Dietpirch nach alter Überlieferung die Bischofsweihe ihres Sohnes und verschied um 924. Ihre Beisetzung erfolgte wohl mit Sicherheit im Familiengrab bei der Burgkapelle. Vermutlich um die Mitte des 10. Jahrhunderts verlegte die Familie ihren Wohnsitz auf die neue Burg in Dillingen. Wittislingen aber verlor seine einstige Vorrangstellung zwischen unterer Brenz und Wörnitz und sank allmählich zu einem zeitweise ganz bedeutungslosen Ort herab.

Wie Propst Gerhard im 25. Kapitel der *Vita Sancti Udalrici* ausführt, besuchte

³⁷ A. Steichele, das Bisthum Augsburg III. Augsburg 1872, 206–227; Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, VII Bayern. Stuttgart 1961, 782; H. J. Seitz, in: Landkreis und Stadt Dillingen, ehedem und heute. Dillingen 1967, 382 ff.; M. Seitz, a. a. O. 415 f.; H. Bühler, Die Wittislinger Pfründen – ein Schlüssel zur Besitzgeschichte Ostschwabens im Hochmittelalter, in: JHVD LXXI, 1969, 24–67; A. Layer, in: Handbuch der bayerischen Geschichte III, 2. München 1971, 807 ff.; Die Kunstdenkmäler von Bayern. Regierungsbezirk Schwaben VII. München 1972, 956–980.

³⁸ J. Werner, Das alamannische Fürstengrab von Wittislingen. München 1950; Suevia Sacra, Ausstellungskatalog. Augsburg 1973, 67–71.

³⁹ A. Steichele, das Bisthum Augsburg III. Augsburg 1872, 214 ff.; Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Schwaben VII. München 1972, 959.

Bischof Ulrich wenige Monate vor seinem Tod nochmals den Ort, in dem er seine Kindheit verbracht hatte⁴⁰. Im Mai 973 baten ihn seine beiden Neffen Riwin und Hupald II., die Söhne Dietpalds und Manegolds, nach Wittislingen zu kommen (ad oppidum, quod nominatur Witislinga), wo die Grabstätten der nächsten Angehörigen (suorum parentum) lagen. Er sollte den Neffen Ratschläge für die Umgestaltung und Vergrößerung des dortigen Gotteshauses geben. Schon früher hatte Ulrich gebeten, die Leiber der Toten im Innenraum der Kirche zu bestatten, damit sie nicht vom Traufwasser des Daches überschwemmt würden. Ulrich reiste nach Wittislingen und blieb einige Tage dort.

Diese auf Anordnung Ulrichs erweiterte Burgkapelle mußte wohl im 13. Jahrhundert einer romanischen Basilika weichen, die wie das erste Gotteshaus Martinus zum Patron hatte. Mögen auch alle Spuren der alten Kirche ausgelöscht sein, so blieb doch das Grab der Dietpirch erhalten, wie eine Kalksteinplatte von 1683 ausweist. Deren Inschrift besagt, daß man die Grabstätte der Mutter Ulrichs restauriert habe. Wenige Tage vor der Konsekration der neuen Pfarrkirche (1752) wurden die Gebeine Dietpirchs mit anderen Überresten alter Gräber im Mittelschiff beigesetzt. Eine mit Inschrift versehene Bodenplatte weist den Besucher auf diese ehrwürdige Stätte hin, die jährlich in der Ulrichsoktav festlich geschmückt wird. Das Gedächtnis an Dietpirch, die wohl als letzte der Hupaldinger in Wittislingen bestattet wurde, blieb durch alle Jahrhunderte erhalten.

Eigenartigerweise aber läßt sich die Verehrung Ulrichs, der nach Auffassung der Gemeinde am Stammsitz der Familie geboren worden sein soll, verhältnismäßig spät nachweisen. Noch in der Totenmatrikel von 1650–1750 wird der hl. Martinus als alleiniger Kirchenpatron genannt. Auch der Vorname Ulrich taucht in den Taufbüchern dieser Periode nur selten auf⁴¹. Eine Inschrift an dem 1674 neuerrichteten Choraltar bezeichnet erstmals die Heiligen Martin und Ulrich als Ortspatrone. Der 1752 im barocken Gotteshaus aufgestellte Hochaltar wird ebenfalls Martin und Ulrich geweiht. Um diese Zeit scheint auch das sogenannte Geburtshaus Ulrichs durch eine Bildtafel besonders gekennzeichnet worden zu sein. Dieses heute noch mit einer Gedenkinschrift versehene Gebäude liegt aber außerhalb des nachgewiesenen Burgbereichs.

Fürstbischof Joseph, Landgraf v. Hessen, der die Kirche konsekriert hatte, überließ 1762 der Gemeinde eine kleine Ulrichsreliquie. Angeeifert durch dieses kostbare Geschenk und durch die in Augsburg stattgefundenen Translationsfeierlichkeiten⁴², wurde von diesem Zeitpunkt ab der 4. Juli festlicher begangen als das ursprüngliche Patrozinium des heiligen Martinus. Auf Bitten des

⁴⁰ MG SS IV, 410; Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10–12. Jahrhunderts. Darmstadt 1973, 136 f.

⁴¹ Pfarrarchiv Wittislingen, Matrikelbücher.

⁴² P. Rummel, Besondere Feiern zur Verehrung des heiligen Ulrich in Augsburg, in: JVBAG 7, 1973, 256 ff.

Ortsgeistlichen Dr. Schneller gestattete Kurfürst Maximilian Joseph im Sommer 1805 der Gemeinde Wittislingen, das Patrozinium am Ulrichstag feiern zu dürfen, weil die Ortsbewohner seit jeher eine besondere Verehrung dem großen Bischof entgegengebracht hatten. Doch wünschte man eine Erklärung, daß Ulrich nunmehr als alleiniger Kirchenpatron gelte. Damals verlor St. Martinus endgültig seinen Ehrenplatz in Wittislingen und die Stellung des heiligen Ulrich als Orts- und Kirchenpatron blieb für die Zukunft gesichert.

In den folgenden Jahrzehnten kamen immer mehr Gläubige zur Feier des Ulrichsfestes nach Wittislingen. 1873 berichtete der Ortsgeistliche voller Stolz an das bischöfliche Ordinariat: „Bei der großen Verehrung des Volkes gegen diesen Heiligen war jedes Jahr an der Festfeier eine ungeheure Volksmenge versammelt. Noch größer wird die Volksmasse heuer sein, nachdem schon früher große Scharen aus allen umliegenden Ortschaften, ja selbst von Württemberg sich dahier einfanden“⁴³.

Die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Wittislingen sich immer stärker artikulierende Ulrichstradition stand im Widerspruch zu der damals noch landläufig vertretenen Auffassung, Ulrich sei auf der Kyburg bei Winterthur in der Schweiz geboren worden. Angeregt durch lokalhistorische Studien, stellte der Dillinger Regens und Moralprofessor Josef Ignaz Meichelbeck, der 1817 als Stadtpfarrer in Kaufbeuren starb, die These auf: Nicht Kyburg bei Winterthur sei der Geburtsort Ulrichs sondern Kiburg bei Wittislingen. Dort existiere ein Waldabschnitt, der den Namen „Kiburg“ trage; außerdem gebe es Spuren von Wällen und Mauern⁴⁴. Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erzählten alte Ortsbewohner, Ulrich habe in diesem untergegangenen Schloß das Licht der Welt erblickt. Tatsächlich trug ein kleiner Hügel zwischen Wittislingen und Oberbächingen, der heute Buschl genannt wird, den Namen Kiberg oder Kiburg⁴⁵.

Placidus Braun widerlegte diese These mit dem Hinweis, daß die Wittislinger Tradition keine Kiburg kenne sondern nur das Geburtshaus, das in der Nähe der Pfarrkirche stehe.

Wohl älter als die nachweisbare kirchliche Überlieferung sind die Ulrichssagen, von denen einige im Raum Wittislingen-Dillingen handeln und auch dort beheimatet sind. Ein Beispiel sei angeführt⁴⁶. Dabei ist die Abhängigkeit vom 1. Kapitel der Ulrichsvita des Propstes Gerhard augenfällig. In dieser Vita wird der kaum lebensfähige Knabe Ulrich durch einen in geheimnisvoller Weise auf-

⁴³ Ordinariatsarchiv Augsburg 2944.

⁴⁴ P. Braun, Geschichte der Grafen von Dillingen und Kiburg (Hist. Abhandlungen der Akademie zu München V. Bd.) 1823, 387.

⁴⁵ Freundliche Mitteilung von H. Georg Albrecht, Memmingen. Er verfaßte eine Chronik von Wittislingen (Maschinenschrift, Pfarramt Wittislingen).

⁴⁶ Sagen des Landkreises Dillingen. Herausgegeben von A. Marb, H. Bäuml, M. Griffig. 1971, 52.

tretenden Geistlichen vom Tod bewahrt, welcher Dietpirch rät, das Kind sogleich zu entwöhnen. In der Wittislinger Sage erscheint ein Einsiedler, der ebenfalls einen Rat erteilt und dadurch das schwache Knäblein rettet:

Die Grafen von Dillingen hatten eine stattliche Burg und auch im benachbarten Wittislingen besaßen sie ein schönes Schloß. Dort wurde dem Grafen Hupald und seiner Gemahlin Dietberga ein Knäblein geboren, das in der Taufe den Namen Ulrich erhielt. Als das Kind einige Monate alt war, verzogen seine Eltern mit ihm nach Dillingen. Sie waren noch gar nicht lange dort, als ihr Söhnlein von einer gefährlichen Abzehrung befallen wurde. Stündlich erwartete man das Ableben des kleinen Ulrich. Die besorgte Mutter saß weinend an der Wiege des Kindes und horchte bange auf die leisen Atemzüge, die immer schwächer wurden. Auf einmal trat ein ehrwürdiger Greis mit langem schneeweißen Bart, in eine Einsiedlerkutte gehüllt, an das Bett des Kindes und sprach, nachdem er dasselbe lange mit forschendem Blick betrachtet hatte: Tröstet euch, edle Frau, euer Kind wird nicht sterben, doch müßt ihr mit ihm so schnell wie möglich an den Ort seiner Geburt zurückkehren. Es wird genesen und ein großer Mann, ein Apostel, ein Held werden, wie Deutschland noch nie sah. Schnell wurden die Worte des fremden Greises befolgt und nach Wittislingen zurückgekehrt. Noch unter den Vorbereitungen zur Fahrt nach Wittislingen hatte sich der Einsiedler entfernt und niemals sah man ihn in Dillingen wieder. Sein Erscheinen glich dem eines Engels, der unversehens Hilfe leistet und gleich wieder verschwindet. Der Knabe Ulrich genas an seinem Geburtsort Wittislingen und wuchs frisch und gesund heran.

Diese Sage reicht höchstens bis in die Anfänge des 17. Jahrhunderts zurück. Weder Legenden, gewachsen aus der Frömmigkeit des Volkes, noch literarische und archäologische Zeugnisse bieten genügend Anhaltspunkte, um Wittislingen mit einiger Gewißheit als Geburtsort Ulrichs bezeichnen zu können.

Zusammenfassung:

Während wichtige Gründe dagegen sprechen, daß Ulrich auf der Kyburg bei Winterthur oder in Dillingen geboren wurde, reichen die Zeugnisse nicht aus, um mit Sicherheit behaupten zu können, Ulrich sei ein Sohn Augsburgs oder Wittislingens.

Die Augsburger Tradition beruht allein auf der Aussage Ulrichs. Da jedoch schwerwiegende Zweifel an der historischen Glaubwürdigkeit dieses zwischen Papst Marinus und Ulrich geführten Gesprächs bestehen, ist es nicht möglich, Augsburg mit absoluter Sicherheit als Geburtsort zu bezeichnen, wie es Andreas Bigelmair tat: „Die Stadt Augsburg feiert 1955 das Gedenkjahr der Schlacht auf dem Lechfeld und widmet ihre Erinnerung auch dem Bischof Ulrich, dessen Persönlichkeit mit der Schlacht verbunden ist. Sie darf es auch aus einem ande-

ren Grunde tun. Er ist einer ihrer größten Söhne“⁴⁷.

Wittislingen ist als Stammsitz der Hupaldinger bezeugt. Ulrich verbrachte dort seine Kindheitsjahre. Warum sollte er nicht auch dort geboren worden sein? Allerdings bleibt unerklärlich, warum man den Bistumspatron, den Papst Johannes XV. 993 in Rom heiligsprach und dem in den folgenden Jahrhunderten zahlreiche Gotteshäuser in Süddeutschland und Österreich geweiht wurden, erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts zum Schutzherrn der Wittislinger Pfarrkirche erwählte.

Viele Fragen bleiben unbeantwortet und die einzelnen Fakten reichen nicht aus, um einen der genannten Orte eindeutig als Geburtsheimat Ulrichs festzulegen. Sollten sich nicht noch neue Quellen erschließen, was kaum zu vermuten ist, so wird man auch in Zukunft keine sichere Aussage machen können. Damit teilt der Augsburgener Bischof und Bistumspatron St. Ulrich das Schicksal vieler Großer dieser Weltgeschichte. Im Dunkel verborgen bleibt der Ort, an dem sein Erdenleben begann; im hellen Licht aber erstrahlt die Stätte, an der er nach jahrzehntelangem segensreichem Wirken aus dieser Welt schied.

⁴⁷ A. Bigelmair, Der Geburtsort des hl. Bischofs Udalrich von Augsburg, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 61, 1955, 175.

Vortrag, gehalten bei der Jahresversammlung des Vereins für Augsburgener Bistumsgeschichte in Augsburg am 15. Oktober 1973.